

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

8. und 9. Stunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
rückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30 600.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresheft . . . K 12.80
Für C. I. I. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresheft . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
setzen die zur Abbestellung.

Nr 90

Gift, Mittwoch, 10 November 1909.

34. Jahrgang.

Spruch.

Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eines Stammes doch und Bluts
Und eine Heimat ist's aus der wir zogen.

Schiller.

Friedrich von Schiller.

„So feiert ihn! Denn was dem Mann das Leben
Nur halb erteilt, soll ihm die Nachwelt geben!“
Goethe (Epilog zu Schillers Glöde.)

Heute vor 150 Jahren wurde dem deut-
schen Volke sein größter Dichter, der seinem
Volke reiche, unvergängliche geistige Schätze in
seinen Werken hinterlassen hat geboren. Am
10. November 1759 hat Friedrich von
Schiller, unser Schiller, der „Lieblings-
dichter“ des deutschen Volkes zu Marbach das
Licht der Welt erblickt.

Wem tut sich das Herz nicht auf, wenn er
den Namen Friedrich Schiller hört?! Groß als
Dichter — unsterblich groß, war er auch das
Muster eines deutschen Mannes, ein getreuer
Hüter deutscher Art und Sitte. Sein Leben
war ein durch Arbeit für seines Volkes Bil-
dung und Erhebung reich gesegnetes. Aus
seinen Werken klingt uns die Liebe — die reine
Liebe zum Volke, der Stolz des deutschen
Mannes und deutscher Heldenkraft heraus. Un-
vergänglich bleibt sein Einfluß auf die Erziehung
der deutschen Jugend zur Vaterlandsliebe und
zur Liebe zum deutschen Volke und ganz mächtig
ist noch sein Einfluß auf unsere Meister der
Sprache und Kunst.

Schillers Werke sind das Evangelium des
deutschen Volkes! Schillers Verse begleiten

unsere Kindheit, führen uns durch das Leben
und trösten uns in letzter Stunde!

Das deutsche Volk hat mon als das „Volk
der Dichter und Denker“ bezeichnet, das von
altersher die Begeisterung für das Schöne und
Erhabene auszeichnete. Für wahrhaft Schönes
und Großes wird das deutsche Volk auch stets
dankbar sein, selbst über das Grab des jewei-
ligen Schöpfers hinaus. An gewissen Tagen
gedenkt man der großen Geister des Volkes und
so ist Schillers Geburtstag zum allgemeinen
Nationalfeiertage für die Donau- und Alpen-
länder erklärt worden.

Wir können das Andenken unseres Schiller
nicht besser und würdiger ehren, wenn wir uns
in diesen Tagen der Not unseres Volkes erin-
nern. Nicht durch rauschende Feste und leere
Worte wollen wir Schiller ehren, sondern durch
die Tat. Und zu dieser Tat wollen wir alle
unsere lieben Volksgenossen auffordern, indem
wir auf den nebenstehenden Aufruf der Haupt-
leitung der Südmart verweisen.

Den Brüdern im bedrohten Lande wollen
wir unser warmfühndendes Herz dadurch offen-
baren, daß wir Ihnen hilfreiche Hand bieten,
indem wir jeder einzelne von uns nach seiner
Kraft und seinem Vermögen ein Scherlein bei-
steuern, um ihre völkische Not zu lindern.

Den deutschen Schulen in bedrängten
Orten Niederösterreichs und dem Deutschen
Hause in Triest, dieser Schutzstätte unserer
bedrängten Volksgenossen an der Adria gilt
unsere Hilfe.

So wirken wir denn im Geiste des großen
Sängers der Menschenwürde, der Freiheit und

des Deutschtumes, wenn wir jeder ohne Aus-
nahme nach unseren Kräften beitragen, um un-
sere heiligsten Güter zu schützen und den von
unsern Vätern ererbten Boden, den uns welsche
und slawische Raubgier entrisen, wieder zu er-
obern, eingedenk der Worte Schillers:

„Unser ist durch tausendjährigen Besitz der
Boden!“

An das deutsche Volk der Alpen- und Donauländer!

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr
Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Schiller.

Als durch unsäglich große Verluste an deutscher
Erde und deutschem Einflusse in Oesterreich unser
aus tausend Wunden blutendes Volk bereits so ge-
schwächt schien, daß unsere Gegner schon den Plan
gewaltfamer Niederringung zu verwirklichen suchten,
da fing man an, die Mahnrufe zu hören, die volks-
treue Männer erschallen ließen. Doch der anfäng-
lichen Betätigung völkischer Arbeit fehlte eine ein-
heitliche Richtschnur, um jede Gabe auf dem Altar
der Volksliebe, jede schaffensfreudige Hand an rechter
Stelle zu verwenden. Es mangelte vorerst auch an
einer völkischen Disziplin, die dahin wirkt, daß jeder
freudig dort mitmacht, wo es gilt, der ärgsten Gefahr
mutig entgegenzutreten. Prunkvolle Feste, phrasen-
reiche Redensarten konnten keine wirksame Abhilfe
völkischer Not bringen. Das Ziel der Südmart war
es darum von jeher, durch eine stramme Gliederung,
durch völkische Zucht, durch hingebungsvolle Opfer-
willigkeit dauernde Werke deutscher Abwehrarbeit zu
errichten. Diesem großen Gedanken dient auch die
Schaffung des

Meine Schiller-Feier.*

Die Spenderin glückträumender Gedanken,
Die milde Nacht, schwebt sacht zur Erde nieder,
Im Hage tanzen Eislein auf und nieder,
Wo westgewiegt duftschwere Dolben schwanken.

In Wehmütstönen, die zu Gott sich ranken,
Haucht leis die Welt der Sehnsucht ewige Lieder
Und zauberhaft verklärt der Mond die Glieder
Des Dichterbildes mir, des marmorblanken.

Da nun, in friedlich stillen Einsamkeiten,
Die nicht des Weltlärms schrille Laute stören,
Bernehm ich aus Sphären deine Leier;

Und meine Andacht mischt sich deinen Chören,
Die mich zum Schönen und zu Gott geleiten:
Weltflüchtiger Seele fromme Schiller-Feier.

Polzer.

Es muß sein!

Symphonische Phantasie von Dr. Anton Róvic,
aufgeführt am 7. November 1909.

Wenn die Behauptung H. St. Chamberlains
richtig ist, daß der Begriff des Genialen auf jede

* Aus dem Jahre 1907 bei Johann Janotta zu Graz
erschienenen Buche: In Sturmnacht und Sonnen-
schein, Gedichte und Gedanken von Aurelius Polzer.

Schöpfung auszudehnen sei, in welcher die Phan-
tasie eine gestaltende, vorwiegende Rolle spielt, so
können wir auch bei der strengen Auffassung der
Kunstkundigen, daß nur der ein wirklicher Künstler
sei, der das gesamte Material, die rythmischen und
melodischen Mittel zum mindesten mit derselben
Meisterschaft behandelt, wie die harmonischen, mit
Stolz sagen, daß wir einen genialen Künstler in
unserer Mitte haben. In dieser weisevollen Stunde,
in welcher ich noch einmal den ganzen Zauber einer
musikalischen Offenbarung in mir anklingen lasse,
will ich nicht den banalen Ausdruck gebrauchen, die
sonntägige Aufführung sei ein Ereignis ersten Ranges
gewesen. Denn, sie war unvergleichlich mehr, ein
Festtag, wie ihn unser Musikverein nie mehr feiern
dürfte. Erstgeborene, besonders prächtig gediehene,
werden immer am freudigsten begrüßt. In der kleinen
Gemeinde, die da versammelt war, gab es gewiß
mehrere Zweifler, und viele, welche sich in der Fülle
der Gaben, die ein verschwenderisches Horn über
uns ausgegossen, nicht zurechtgefunden haben mochten.
Das schränkt den Wert der Schöpfung nicht ein.
Je tiefer der Dichter hinabsteigt zum kastalischen
Quell, dem lebendigen Born seiner siegreichen
Gedanken, desto größer die Zahl derer, welche diesen
Weg nicht finden, ihn aber selbst unter Führung
scheuen; er geht ja auch durch Dornen. Die Musen
sind spröde. Und die göttlichste unter ihnen, Poly-
hymnia heut, von Walzerträumen erwacht, den vollen
Becher der Freude nicht flüchtigen Gästen, sondern
nur treuen, wiederkehrenden Freunden.

Es muß sein! -- Seit er den ersten Schritt
auf dieser Erde getan, führt der Mensch den Kampf
ums Sein mit ihm feindlichen Gewalten. Seit er
denken gelernt, müht er sich, der Natur ein Geheimnis
nach dem anderen abzurufen, um diese feindlichen
Gewalten in seinen Dienst zu stellen. Seit er sich,
fühnd, seinem Innern zugewandt, stieß er auch hier
auf einen Dämon, und ringt nun mit ihm um jene
sittliche Kraft und Reinheit, welche das Böse meidet
und das Gute schafft. Diesen zwiefachen Kampf
jedes einzelnen Guten, dieses ewige Ringen der
ganzen Menschheit hat sich der Tondichter zum Vor-
wurf für sein Werk gewählt. Und so finden wir in
demselben, wie im Liebe von der Glöde, alles, was
Menschenbrust bewegt: Liebe und Leid, Lachen und
Klagen, dumpfen Zweifel und jubelnd Hoffen, Sturm
und Drang, Friede und Streit, und, wie es jugend-
liche Kraft erwarten ließ, auch viel Revolution.

Aber nicht die strenge gegliederte Form der
klassischen Symphonie wurde da als Mittel für den
Gedankenausdruck gewählt. Schäumende Perlen quellen
über den Rand. Das Werk ist jedoch von einem
musikalisch-architektonischen (symmetrischen) Aufbau nicht
direkt losgelöst, wie dies bei der ausschließlich nach
einer poetischen Idee sich entwickelnden symphonischen
Dichtung der Fall ist. Es bringt eine Gedankenreihe
zwar in einem „Satz“, aber doch in deutlicher
Gliederung, ausgehend von der erweiterten Form
des Rondos. Die hervortretenden Motivengruppen
sind nicht auf jene Teile beschränkt, in welchen sie
die Hauptrolle führen, sondern treten, wie wir dies

allgemeinen Nationalfeiertages für die Alpen- und Donauländer,

zu welchem der Geburtstag unseres deutschen Dichters, unseres Schillers, bestimmt wurde.

Aber nicht in rauschenden Festen, tönendem Wortgelingen soll der Schillerfeiertag gefeiert werden, sondern dem Ernst der Zeit geziemend in stiller Betätigung deutschen Opfersinnes.

Den Brüdern im bedrohten Land
Warmfühlend Herz, hilfreiche Hand!

Dies sei unseres Schillertages Grundgedanke. Wer deutsch ist und fühlt, mag an diesem Tage jährlich je nach seinen Verhältnissen eine Liebesgabe für unsere so schwer ringenden Volksgenossen in den nationalen Kampfgebieten widmen. Die Wunden, die der Haß dort schlägt, soll unsere Liebe heilen. Aus den Spenden wollen wir einen Wehrschatz aufbringen, aus dem wir alljährlich einige Schiller-Denkmalerrichten wollen, Schiller-Denkmalerrichten, die nicht als Standbilder bloßer Zierde, eitler Denkmalsucht dienen, nein, die

Schiller-Denkmalerrichten der Südmark

sollen in deutschen Festungsbauten, in unvergänglichen Schöpfungen deutscher Schularbeit an der Sprachgrenze bestehen. Sicherung deutschen Besitzstandes und Erwerb ehemaligen deutschen Eigentums sollen die Taten sein, die aus dem unsterblichen Wirken Schillers erblühen, getreu seinem Worte: „Unser ist durch tausendjährigen Besitz der Boden!“

Wer sich zum deutschen Volke zählt, wer durch ein Werk der Volksliebe danken will für den unverfälschten Born deutscher Geisteskraft, die aus den Dichtungen Schillers die Gesittung einer ganzen Welt befruchtet, der trage am Schillertage einen Baustein bei zur Sicherung deutschen Volkstums in Oesterreichs Grenzen.

Der akadem.-nat. Arbeitsauschuß, Graz.
Die Hauptleitung der Südmark.

Wie sah Schiller aus?

„Wie sein Körper war sein Talent“, sagte Goethe von Schiller. „Er griff in einen großen Gegenstand kühn hinein und betrachtete und wendete ihn hin und her.“ Von seinem stolzen Gang, dem großartigen Bau seiner Glieder ging eine geisterhaft majestätische Stimmung aus, die zur Verehrung, zur Demut vor so viel Geistesgröße zwang. Aber so leuchtend und sieghaft das Heldenhaft-Dramatische seines Genies aus seiner Gestalt herausstrahlte, so waren doch die Eindrücke von seiner Erscheinung mannigfaltig und verschiedenartig. Das mächtige Wirken dieses rastlos zu höheren Formen sich läuternden Willens hinterließ auch im Außern seine lichten und tragischen Spuren, so daß Goethe von

später sehen werden, auch mit den anderen Teilen in Verbindung, indem sie vorher angedeutet oder später wiedergegeben werden.

Dabei schlägt der Komponist nicht den von vielen verschmähten Weg ein, seine Eindrücke äußerlich allein nachzubilden, vielleicht das Schwirren der Pfeile, das Gleitzen der Edelsteine, das Surren der Tauben darzustellen, sondern spricht in künstlerisch empfundenen Zusammenfassung nur das aus, was durch jene Eindrücke innerlich geweckt wurde (Brendel). Und so bietet er uns eine Quelle hohen und reinen Genusses, nachhaltig und veredelnd wirkend; so bringt er tönend bewegte Formen, als erschöpfend überzeugenden Ausdruck seines Innern, voll Melodie und Harmonie; so bringt er, wie Schuhmann sagt, zu den höchsten grenzen- und ulerlosen Räumen, in den Schoß des Aethers empor, so facht er uns eine Drifflamme an. —

Gehn wir nun in das Werk näher ein.

Mit dem vom ganzen Orchester gebrachten Rufe: „Es muß sein!“ wird sofort das Hauptmotiv gegeben, welches in verschiedener Behandlung immer wiederkehrt. Dieses Motiv wird bald erweitert, und geht in eine schon vorher in den Violinen angedeutete Episode über. Daraufhin taucht eine Vorahnung des Liebesliedes auf, die sich jedoch zu einer zweiten Episode verliert. Nach einer Durchführung in Moll erklingt das prächtige erste Gesangsthema in D-Dur, welchem ein zweites in G-Dur folgt. Bald erschallt wieder der Beckruf, welcher in dröh-

ihm sagen konnte: „Alle acht Tage war er ein anderer und vollendeterer.“

Suchen wir uns nun, da der 150. Geburtstag des Dichters seinen unsterblichen Geist wieder leibhaftig in unsere Gegenwart herabbeschwört, auch das sichtbare Kleid zu vergegenwärtigen, in dem der Genius durch sein Leben und durch seine Zeit gewandelt ist! „Sein Gesicht ist fast wohlküstlich schön, seine wallenden gelben Haare geben ihm was Apollonisches. In seinem Munde ist ein wenig dédain, er scheint nicht der Erde zu gehören und hat was Heterogenes“, so schildert Baggesen Schiller in seinen ersten Jenaer Jahren. Auch der junge Böß nennt ihn noch ein Jahr vor seinem Tode schön. „Denke dir einen Mann von wirklich majestätischem Wuchs“, schreibt er, „einem schönen, freien, aber etwas eingefallenen und bleichen Antlitz, der, so lange man ihn ruhig sieht, finster und ernst scheint, dessen Gesicht aber, durch eine freundliche Rede in Tätigkeit gesetzt, durchaus herzlich und liebevoll ist.“ Es war das durch das irdische Gefäß hindurchscheinende Licht des Genies, das Schillers Erscheinung etwas Pinreisendes, Dämonisches verlieh. Jean Paul erschien seine Gestalt „felig, verworren, hartkräftig, voll Edelsteine, voll scharfer, schneidender Kräfte.“ „Mit unverkennbaren Zügen“, sagte Goethe 1794 zu Fall, „sei Schillers Gesicht der Kampf eingegraben, den Schwärmerci, Vernunft und Einbildungskraft in seiner Seele gekämpft, und daraus entsetze in demselben die sonderbare Mischung von Schwermut, Freundlichkeit, Ernst und Zerstreuung. Sein Körper, mitten aus der Zerrüttung hervor, verrät einen hohen, männlichen Geist gleich den Ruinen eines alten, ehrwürdigen Tempelgebäudes.“

Solchen Impressionen stellt nun Karl Bauer in einem auf ausführlichen Einzelstudien beruhenden Aufsatz, den das bei Cotta in Stuttgart erscheinende Marxbacher Schillerbuch in seinem dritten Bande soeben veröffentlicht, das wirkliche Bild von Schillers äußerer Erscheinung gegenüber, wie es sich aus den vielen einzelnen Zügen aufbaut. Um eine breite, steil aufwärtsstrebende Stirn loderte feuerfarbenes Haar; eine Raubvogelnase, die schmal, spitzig und etwas schief im Gesicht saß, sprang spärlich, witternd zwischen buschigen Brauen weit vor. Ihr unterstes Ende ward in kräftiger Schwingung von einem großen ausdrucksvollen Munde fortgesetzt, der eine starke Sinnlichkeit verriet, dessen aufgeworfene Oberlippe aber zugleich eine stolze Kühnheit ausdrückte, während die breite energisch vorgeschobene Unterlippe von starker Willenskraft sprach. Das knochige mächtige Antlitz saß mit seinem großen Kinn auf einem langen fleischigen Geierhalse von blendend weißer Hautfarbe. Die aufrechte Haltung mit dem gewöhnlich etwas trogig zurückgebogenen Haupte erhob diese „geistermäßig wirkende“ Erscheinung hoch über die Menge; seine großlinigen Gebärden hatten etwas Gebieterisches und nur der sanfte Blick der Augen, das kindlich laute Lachen säusligten und milderten die heroische Tragik dieses sieghaften Lebenskämpfers. So waren in Momenten gesteigert

ender Kraft aus allen Trompeten und Posaunen stammt. Doch die Stärke läßt nach, immer schwächer wird der mahnende Ton, er sinkt bis zum leiftesten Klang und wir hören nun (2. Teil) ein herrliches, nordisch angehauchtes Liebesmotiv. Aber nicht lange ist dem Kämpfer ein süßes Frühlingsweben gewährt. Als fürchteten sie, der Held könnte durch zärtliches Kosen verweichlicht werden, rütteln die Bässe denselben wieder auf (3. Teil). Das Hauptmotiv erscheint nun in einer Fuge mit ursprünglicher und umgekehrter Tonfolge, wiederholt in Engführung mit dem Kontrapunkt der kleinen Secund mit einem ebenfalls in Fugenform durchgeführten Nebenmotiv in Achtel-Noten, bis es über einen Orgelpunkt in A achstimmig ausklingt. Der vierte Teil ist eine Wiederholung des ersten mit einer neuen Erweiterung des Hauptmotivs; neuerlich lebt das erste Gesangsthema auf, diesmal in Moll. In geistreicher Durchführung wird der stolze Bau der Melodie vernichtet. Kühnes Hoffen bricht in sich zusammen. Wir stehen auf einem Trümmersfelde — die „schwarze Lese“ ist abgebrannt. Aber wie der schwere Schicksalsschlag den von Frau Sorge Gestählten nicht zermalmen konnte, so läßt auch unser Held den Mut nicht sinken; er fängt an, neu zu bauen. Ernst und schwerfällig (A-Moll) dabei aber ganz leise, klingt (5. Teil, Koda) in der Tiefe wieder das Hauptmotiv, wird später lebhafter, steigt höher und herrliche Fanfaren ertönen in C-dur. Nach einem letzten schmerzlichen Aufschrei in Fis-Moll (Gesangsthema I) schreitet das Motiv in kraftvoller Steigerung zu

Empfindung, Anmut und Würde in ihm vereint und der grandiosen Wucht seines Ueberwinderwillens mischt sich ein entzückender Ausdruck von Schalkhaftigkeit und Wohlwollen bei.

In seiner körperlichen Erscheinung hatte Schiller wenig von seinem untergesetzten brünetten Vater, um so mehr von seiner hochgewachsenen hellfarbigen Mutter. Er war kurzschädlig, mehr Rundkopf als Langkopf. Besonders auffällig war die Farbe seines „buschigen“, welligen und feinen Haares; es war ausgesprochen rot, und zwar von der dunkleren Art, so daß es an den Ton von Eisenerz und Rost erinnerte; im Schiller-Museum werden noch Haare von ihm bewahrt, die in ihrer eigenartigen Farbe zwischen Kastanienbraun, Altgold und Rot schillernd, an glühendes Herbstlaub gemahnen und wie feurige Zungen um die Stirn des jungen Schiller gespielt haben müssen. Diese ausgesprochene Leuchtkraft des Haares wurde freilich durch Pulver gedämpft, wohl auch durch eine Perücke verborgen, so daß die Farbe häufig als „sehr blond“ oder „hellgelb“ angegeben wird. Während der Dichter der Räuber das Haar wirr zerwühlt trug, hatte der junge Chemann es schlicht, aber geschmackvoll geordnet mit den frei herunterwallenden, typisch gewordenen Schillerlocken am Hinterkopf, die den Zopf verdeckten. Ueber der Mitte der Stirn löste sich mit zunehmenden Jahren ein Wirbel von sich sträubenden kürzeren Locken mehr und mehr ab und blieb, als das Haar ausfiel und die Stirn in ihrer herrlichen senkrechten Linie immer mehr hervortrat, als einsam aufzudendes Flammenzeichen stehen. Wie stets bei Rothhaarigen war Schillers Haut sehr zart, in jüngeren Jahren über und über mit Sommerprossen besät; er errödete sehr leicht und hatte dann eine lebenswürdige Schüchternheit in den Zügen. Unter den buschig schattenden, rötlichen Brauen strahlten die Augen mit einem warmen Glanze, „sanft bis zur Schwärmerci“. In den mandelförmig langgeschlitzten Lidern saß die wohl grünlich schillernde, unentschieden gefärbte Iris von langen Wimpern geschützt. Auf einigen Bildern, zum Beispiel auf der Zeichnung von Dora Stock, tritt der blinzelnde unsichere Blick dieser kurzschichtigen, leicht entzündeten Augen charakteristisch hervor. „Den Ordensstern des Genies trug er, um mit Lavater zu reden, nicht im Auge“, sagte sein Freund Petersen von ihm.

In Schillers Zügen bildete sich zu Anfang der Dreißigerjahre eine markante Umformung heraus, die mit seiner inneren Entwicklung korrespondierte. Ein Freund, der ihn lange nicht gesehen hatte, schilderte ihn damals: „Während der Zwischenzeit schien sein Geist gleichsam aus dem Innern herausgequollen zu sein, sich in die ernstesten Gesichtszüge ergossen und denselben eine andere Wölbung und Gestalt gegeben zu haben. Jetzt hatte seine Nase die Adlerform und aus allen seinen Zügen leuchteten Tiefgefühl, Dichtergeist, Forschungskraft, Großheit und insonderheit Seelenadel auf das sprechendste hervor.“ Früher war seine Nase „eingedrückt“ gewesen; „von seiner etwas gebogenen und ziemlich

einem mächtigen Jubelruf, welcher, wie über einen Schlag, abbricht.

Warum dieser jähe Abriß?! — Sinkt Flarus auf seinem kühnen Fluge der Sonne zu rettungslos zur Erde nieder? Begräbt die Lavine den nach dem fliehenden Menschheitsideale greifenden Rubel und das ihm ethisch zugehörige Weib? Benahm ein schrilles Ignorabimus dem nach Erkenntnis dürstenden Menschengeiste den weitausholenden Flügelschlag? — Nein, nach der ganzen Anlage des Werkes, das in düsterem D-Moll beginnt, und im hellen Dreiklänge der gleichen Durtonart endigt, ist der Held stärker als das Geschick, war der Jubel kein vorzeitig. Aus der Asche ist ein siegreicher Phönix gestiegen! Darnach schiene mir eine feierlich ausklingende Verklärung richtiger.

Während die genaue Analyse möglich ist, läßt sich die Schönheit des Werkes naturgemäß nicht beschreiben. Ich will hier nur einige hervorragende Merkmale erwähnen. Sehr wirkungsvoll ist nach dem überwältigenden Blechchor die aus der Erweiterung des Hauptmotivs und seiner Umkehrung gebildete zarte Stelle mit dem Klarinetten-, Violoncello- und Violin-Solo, in welcher sich bei reicher und dabei klarer Polyphonie die ganze Skala der zartesten Orchesterfarben zeigt. Packend ist im ersten Teile das von einem leisen Beckenschlage begleitete Niedersinken der gedämpften Streicher. Wunderbar bringt von einem beängstigenden pp-Paukenwirbel eine innige Cellokantilene durch. Unvergleichlich klar und methodisch richtig ist der von leisem Posaunen-

großen Nase", berichtet Karoline v. Wolzogen, „sagte er im Scherz, daß er sie sich selbst gemacht; sie sei von Natur kurz gewesen, aber in der Akademie habe er so lange daran gezogen, bis sie eine Spitze bekommen; es war wirklich ein etwas unfaulster Uebergang daran sichtbar.“ Die Nase stand in ihrem vorderen Teil schief im Gesicht und war namentlich an den Nasenflügeln sehr dünn, ein Zeichen für schwache Lungen. Da er stark schnupfte, so hatte er stets etwas Tabak an der Oberlippe hängen. „An dem Mann ist alles liebenswürdig, selbst sein Tabaksflecken unter der Nase“, sagte Goethe von ihm, worüber Schiller selbst herzlich lachte.

Der Dichter war sehr groß; mit 21 Jahren maß er 1 Meter 79 Zentimeter und galt in Weimar als der größte Mann der Stadt. So hatte die Gestalt trotz der abfallenden Schultern und der Wagerheit etwas Imponierendes in der breitgewölbten Brust und dem hochgehobenen Haupt. Bis die schwere Krankheit seine physische Kraft ganz brach, ging er festen militärischen Schrittes einher, wobei er den Stock mit der rechten Hand zu schwenken pflegte. Freilich in den letzten Jahren umleuchtete ihn schon die Verklärung des Todes; die blassen hageren Wangen waren von tiefen Falten zerfurcht, die Backenknochen traten stark hervor; nur in den großen Formen des Antlitzes lebte noch der alte Heldengeist bis zuletzt und machte das schöne Wallenstein-Wort wahr: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

Politische Rundschau.

Die politische Lage.

Ueber die parlamentarische Lage äußert sich Abg. Dr. Sylvester in folgender Weise: „In der gegenwärtigen Situation gibt es nach meiner Meinung nur zwei Wege, die zur Lösung führen können, und in dieser Beziehung unterscheidet sich die jetzige Lage wesentlich von jenen beiden Situationen, die im Laufe des Jahres zur Schließung der Session geführt haben. Der eine Weg — wenn nämlich keine Arbeitsfähigkeit, keine Verständigung irgend welcher Art zustande gebracht wird — führt direkt zur Anwendung des § 14, der zweite Weg, welcher einzuschlagen wäre, um die Anwendung des § 14 zu verhindern, geht in der Richtung einer Verständigung über die Verabschiedung der Staatsnotwendigkeiten vor dem 1. Jänner 1910. Was nun diesen letzteren Weg betrifft, so sind feste, bestimmte Vorschläge darüber bis jetzt nicht gemacht worden. Die slawische Union scheint als Preis für die Verabschiedung der Staatsnotwendigkeiten vorläufig den Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums zu fordern; einem neuen Manne oder einem geänderten Ministerium würde die slawische Union die Staatsnotwendigkeiten noch vor Weihnachten bewilligen. Die deutschen Parteien glauben aber in dieser

Bedingung eine Kapitulation des jetzigen Regimes vor den Aspirationen der slawischen Union zu erblicken. Auf diesem Wege dürfte denn auch eine Verständigung nicht zu erzielen sein. Ein anderer Weg zur Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses führt nach der Meinung vieler über Prag. Die Flottmachung des böhmischen Landtages liegt aber nicht in dem Willensbereiche der reichsrätlichen Parteien, diese muß vielmehr dort in Angriff genommen werden, wo eben der Schauplatz der Auseinandersetzung ist. Ob sich in Prag die einflußreichen und maßgebenden Persönlichkeiten finden, welche willens oder befähigt sind, den Weg der Verständigung nochmals zu gehen, um die Grundlage für eine bessere Auffassung der reichsrätlichen Situation zu schaffen, bleibt abzuwarten. Inwiefern die Regierung auf jene maßgebenden böhmischen Kreise Einfluß hat, oder Einfluß zu üben vermag, hängt von den Verbindungen ab, welche zwischen der Regierung und den deutschen und tschechischen Großgrundbesitzern jeweilig bestehen. Dabei ist es eine weitere Frage, ob jene Kreise wieder bereit sein werden, die einmal erfolglos gespielte Rolle neuerlich zu übernehmen. Von einer Uebernahme dieser Rolle kann in der Tat auch nur dann gesprochen werden, wenn die Tschechen, falls der böhmische Landtag flott gemacht würde, der Arbeit im Abgeordnetenhaus keine weitere Hemmung bereiten. Andere auf den Boden des Reichsrates selbst liegende Lösungen der Situation, die zunächst auf die Verabschiedung des Staatsvoranschlages ausgehen, sind bis jetzt nicht gefunden worden. Was das Ministerium Bienerth betrifft, so geht die allgemeine Anschauung dahin, daß es das vollste Vertrauen der Krone genießt und der Ministerpräsident sich nicht mit dem Gedanken trägt, zurücktreten zu wollen oder eine Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums vorzunehmen. Mit dieser Anschauung, die in den Tatsachen begründet ist, werden auch die slawischen Parteien rechnen müssen. Nehmen sie diese Tatsache nicht in ihr Kalkül auf, so dürfte der Weg zur Fortsetzung eines ordnungsmäßigen Parlamentarismus ausgeschlossen sein und wir gelangen dann in kürzester Zeit unmittelbar zur Anwendung des § 14. Einer Lösung der Situation mit Hilfe des § 14 stehen die deutschen Parteien gewiß nicht freundlich gegenüber, schon deswegen nicht, weil eine Herrschaft des § 14 ebensowohl zugunsten, als auch zu Ungunsten der Deutschen ausfallen kann. Wenn auch das Regierungssystem des Baron Bienerth an sich als ein den Deutschen nicht abträgliches angesehen werden kann, so sind doch auch wiederholt in den verschiedenen Ressorts Anordnungen getroffen worden, welche keineswegs den Deutschen frommen. Bekanntlich wurden von Seite der deutschen Parteien schwere Bedenken gegen manche Maßnahmen der Regierung erhoben. Abgesehen von den nationalen Befürchtungen würde aber eine § 14-Wirtschaft ein vollständiges Debacle des Parlamentarismus bedeuten; das Volkshaus des allgemeinen Wahlrechtes würde wieder dorthin gelangen, wo auch das Kurienparlament gestanden ist. Die weitesten Volkskreise würden dann zur Ueberzeugung kommen müssen, daß die Hoffnungen, die sie in wirtschaftlicher Beziehung auf das Parlament setzten, vollständig gescheitert sind. Die Schuld daran, wenn es zu einer Herrschaft des § 14 kommt, liegt zweifellos bei jenen Parteien, welche die Arbeit des Parlaments durch versteckte oder offene Hemmungen verhindert haben, auch nur die eine vorliegende Staatsnotwendigkeit zu verabschieden. Die deutschen Parteien wissen sich frei von jedem Verschulden denn sie haben alles, was nur irgendwie möglich war, getan, um den Parlamentarismus zu erhalten und die Anwendung des § 14 unnötig zu machen. Nur eine kurze Zeit trennt die Parteien des Abgeordnetenhauses von der entgeltigen Entscheidung. Wenn diese Zeit von den Slawen nicht zur Einklehr benützt wird, so werden nicht nur diese Parteien, sondern auch die Volkskreise, welche diese Parteien in das Parlament entsendet haben, zu ihrem eigenen Schaden einsehen lernen, was die völlige Entwertung des konstituellen Lebens bedeutet. Von anderen Lösungsvorschlägen will ich hier nicht reden, denn es ist fraglich, ob sie überhaupt möglich und durchführbar sind.“

Die Slowenen gegen die Obstruktion im Reichsrat.

Das Laibacher Slowenenorgan „Slovenski Narod“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Tschechen nach der Sanktion der deutschen Sprachengesetze der Regierung nicht mit der Obstruktion antworten werden. Damit würde man nur die Stebung des Ministerpräsidenten Freiherrn von

Bienerth, welcher der Vertrauensmann des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand ist, festigen und einer deutsch-kerikalen Regierung die Wege ebnen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne man die Regierung durch eine rücksichtslose Opposition auf dem Boden des Parlamentes stürzen. — In den Kreisen der slowenisch-kerikalen Partei erwartet man die Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Ein neues slowenisches Unternehmen.

Unter dem Titel „Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft in Triest“ soll in Triest ein neues slowenisches Unternehmen entstehen. Der Wirkungskreis desselben soll sich auf alle südslawischen Länder erstrecken. Als Grundlage hätte ein in Bosnien bereits bestehendes industrielles Unternehmen zu dienen. Das Aktienkapital muß mindestens vier Millionen Kronen betragen, die Aktie 5 bis 10 Kronen, so daß auch die Minderbeteiligten Teilhaber des Unternehmens werden können.

Wählerversammlung.

Samstag abends fand im Deutschen Hause eine vom deutschen Vereine einberufene Wählerversammlung statt, in welcher sich der Wahlwerber für das durch den Rücktritt Hans Woschnagg's freigewordene zweite Cillier Landtagsmandat Herr Dr. Eugen Negri seinen Wählern vorstellte.

Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Die Wählerschaft Cilli war fast vollzählig vertreten, aber auch aus den übrigen Wahlorten waren, trotzdem die Kandidatur Dr. Negri's erst kurz vorher bekannt geworden ist, viele Wähler erschienen.

Der Obmann des deutschen Vereines Dr. Otto Ambrositsch begrüßte die erschienenen Wähler aus Cilli und den umliegenden Wahlorten, sowie die Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, Altbürgermeister Julius Rakusch, Bürgermeisterstellvertreter Rauscher und den Wahlwerber auf das herzlichste.

Die hierauf vorgenommene Wahl des Vorsitzenden fiel auf Herrn Dr. Otto Ambrositsch, welcher mit einigen kurzen Worten, die freudige Erregung, die nicht nur unsere Stadt sondern auch alle anderen Wahlorte ergriffen hat, als die Kandidatur Dr. Negri's bekannt wurde, schilderte, und dann dem Wahlwerber Herrn Dr. Negri das Wort erteilte.

Stürmisch begrüßt betrat nun Dr. Negri die Rednerbühne und es währte einige Zeit, bis sich der Begrüßungsbeifall gelegt hatte.

Dr. Negri erklärte zunächst, daß es ihm einen schweren inneren Kampf gekostet habe, bis er sich entschlossen habe, dieses Mandat anzunehmen. Er sei in letzter Zeit der Politik ferne gestanden; nun hätten ihn die Verhältnisse bestimmt, hervorzutreten und für seine liebe Vaterstadt als Wahlwerber aufzutreten. (Beifall.)

Bevor er zur Erörterung seines Programmes überging, bemerkte er einleitend, daß die Tätigkeit des Landtagsabgeordneten eine beschränkte sei, da die wichtigsten Fragen unseres Volkes dem Reichsrate vorbehalten seien, daß aber dennoch dem Landtagsabgeordneten ein ergiebiges Feld der Tätigkeit übrig bleibe.

Redner besprach dann in eingehender, ungemein faßlicher Weise seine Tätigkeit und seine Stellung als zukünftiger Abgeordneter und entwickelte sein Programm, das sich nach zwei Gesichtspunkten hin, vom wirtschaftlichen und vom völkischen Standpunkte aus beleuchten lasse.

In wirtschaftlicher Beziehung sei auch im steirischen Landtage dem Abgeordneten ein reiches Arbeitsfeld geboten. Zunächst besprach Redner die ausgesprochene agrarische Tendenz der Mehrheit des steirischen Landtages, der in dieser Beziehung einerseits zuviel tue, andererseits aber die Taschen verschlossen halte. Er verwies hierbei auf einzelne Uebelstände bei den „Musterwirtschaften“ (Grabnechhof.) In ausführlicher Weise erörterte er dann die Schulverhältnisse. Trozdem soviel von der Sanierung der Landesfinanzen gefaselt werde, habe der Staat den Ländern die Erhaltung der Schulen fast ganz überlassen. Die Realschulen in Graz, das Gymnasium in Pettau hätte der Staat schon längst übernehmen müssen; eine solche Belastung dürfe sich das Land für die Zukunft auf keinen Fall gefallen lassen. Damit hänge auch die Frage der Lehrergelalte zusammen. Er besprach die Wichtigkeit des Lehrerstandes und erklärte, daß es vollkommen gerechtfertigt sei, wenn die Lehrer eine Verbesserung ihrer materiellen Lage und eine Gleich-

und Harfenklang und Pizzicato in den Bässen begleitete Aufstieg eines Teiles des Liebesmotivs. Der schon oben erwähnte Jugensatz zeugt von außerordentlichem technischen Können; im Verufe geschärftes Denken hat hier schönste Frucht gebracht. In der Schlußsteigerung fällt neben der Kühnheit des Aufbaues die schöne thematische Verarbeitung auf. Und dann diese Farbenpracht der einzelnen Klanggruppen. Und dies alles, ohne daß ein zünftiger Meister unserem Tonbildler je die Bewertung der musikalischen Mittel gelehrt hätte!

Ich huldige hier keinem ländlichen Kult, diene keiner ortbeschränkten Verherrlichung. Flammernde Begeisterung für dieses hohe Lied auf die ringende Menschenseele hat meine Gedanken geweckt. Und wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, einen genialen Gestalter aus dem Schatten veilchenhafter Verschwiegenheit in die Sonne verdienter Bewunderung zu rücken, dann ist ihr bescheidener Zweck erfüllt. Wenn Könige bauen, ist es ehrenvoll, auch nur Kärner zu sein!

Cilli, am 8. November 1909. Dr. Fritz B.

Gedenkt des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

stellung mit den Staatsbeamten der unteren Stufen fordern. Einen Stand, dem man eine so hohe Mission, wie sie die Lehrerschaft hat, auferlegt, müsse man auch so stellen, daß er wenigstens von den drückendsten Nahrungsvorgen befreit ist. Er werde in dieser Hinsicht den Anregungen Otters folgen. Auch die Wohltätigkeitsanstalten entsprechen lange nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen. Die Siechenhäuser müßten vermehrt werden, ebenso die Krankenhäuser, da müßte sich der Landesfiskus aufmuntern. Bei dieser Gelegenheit rügte Redner auch einige Uebelstände beim Baue des Landeskrankenhauses in Graz, welches ein zweites Steinhof zu werden verspreche. Die Verteilung aus dem Rotstandsfonds bezeichnet Redner in vielen Fällen als ungerecht; auch wäre es ersprießlicher, bei Unglücksfällen anstatt durch lange Redeschlacht die Zeit todzuschlagen, und dadurch der Öffentlichkeit die Augen auszuwischen, den Bedrängten raschere Hilfe zu bringen. Redner kommt dann auf das Eisenbahnwesen zu sprechen und weist hiebei namentlich auf die unerträglichen Verhältnisse der Lokalbahn Grobelno—Kohitsch-Sauerbrunn hin. Der Ausbau dieser Bahn nach Kroatien müsse unbedingt durchgeführt werden. Auch die Verkehrsverhältnisse dieser Bahn seien so schlecht, daß Kohitsch-Sauerbrunn vom Verkehre mehr isoliert ist, als zur Zeit, wo diese Bahn noch nicht bestand. Der Bau der Bahn Heiligenstein—Stein habe für das Sannatal und für unsere Wahlorte durchaus keinen wirtschaftlichen Effekt. Es werden nur die Produkte aus dem Unterlande nach Krain ausgeführt werden, aus Krain aber könne nichts gutes zurückkommen (Heiterkeit). Unbedingt müsse der Landtag gegen die Erhöhung der Südbahntarife Stellung nehmen, denn das Land sei auf diese Bahn, wie kein anderes angewiesen und würde durch eine Erhöhung der Tarife schwer getroffen werden. Die finanzielle Notlage des Landes glaubt man dadurch zu beheben, daß man den Abgang durch die Umlagen und die Verzehrungssteuer zu decken sucht. Dies sei ein veraltetes und gänzlich verfehltes Mittel. Wenn auf diesem Wege weiter geschritten würde, sei der Bankrott des Landes unausweichlich.

Um dies zu vermeiden, müßte der Staat entweder einen Teil der Lasten des Landes übernehmen oder ihm andere Einnahmsquellen zuweisen. Unbedingt notwendig werde auch eine Aenderung der für die Industrie und Landwirtschaft so wichtigen Wasserrechtsgesetze sein. Auch die so wichtige Gewerbeförderung werde stiefmütterlich behandelt. Während für Landeskulturangelegenheiten Unsummen hergegeben werden, habe man für die Gewerbeförderung nur den lächerlichen Betrag von 30 000 Kronen. Als Vertreter eines Städte- und Märktwahlbezirkes werde er sich verpflichtet fühlen, auch in dieser Richtung das Interesse seiner Wähler zu wahren. Redner versprach auch dafür einzutreten, daß bei der Vergütung der Arbeiten bei den Unternehmungen des Landes im Unterlande (Kohitsch-Sauerbrunn, Neuhans) in erster Linie die Gewerbetreibenden des Unterlandes in Betracht gezogen werden.

Redner besprach zum Schlusse die nationalen Verhältnisse im steiermärkischen Landtage und sein Verhalten in dieser Richtung. Aus seinen Ausführungen haben wir entnommen, daß wir in Herrn Dr. Negri nicht nur einen Landboten bekommen werden, der in opferfreudiger und nachdrücklichster Weise die wirtschaftlichen Interessen des Unterlandes vertreten wird, sondern daß er auch ein schneidiger Verächter unserer völkischen Ziele und Belange in der Landstube sein wird.

Er streifte das völkische Verhalten der Mehrheit des steiermärkischen Landesausschusses und des Großgrundbesitzes. Er (Redner) werde stets ein entschiedener Vorkämpfer der deutsch-freihetlichen Ideen sein. Auch die letzten Vorgänge in der Landstube unterzog er einer Besprechung, so namentlich den Versuch der Festlegung der deutschen Amtssprache und Verhandlungssprache im Landtage, das eigentümliche Verhalten der Sozialdemokraten und des Großgrundbesitzes in dieser Angelegenheit und kennzeichnete den Standpunkt, den er einnehmen werde. Er schloß seine trefflichen Ausführungen mit der Versicherung, daß es seine größte Freude und sein schönster Lohn sein werde, wenn es ihm gelingen sollte, für seine Vaterstadt und Wählerschaft etwas zu erreichen.

Als Dr. Negri seine Rede beendet hatte, erhob sich ein nicht enden wollender Beifallssturm und es gewährte geraume Zeit bis der Vorsitzende wieder das Wort ergreifen konnte, um eine Drahtung der Sauerbrunner Deutschen zu verlesen, in welcher diese ihre Freude über die Kandidatur Dr. Negris zum Ausdruck bringen. (Der Wortlaut dieser Drahtung

wurde bereits in der letzten Blattfolge veröffentlicht. Nam. der Schrift.)

Unter dem jubelnden Beifalle und unter begeisterten Heulrufen wurde dann die Kandidatur Dr. Negris einstimmig angenommen.

Herr Dr. Negri dankte mit herzlichen Worten für die einmütige Annahme seiner Wahlwerbung und versicherte, daß er stets ein warmer Vertreter seiner Vaterstadt sein werde. (Heftiger Beifall.)

Hierauf ergriff, gleichfalls stürmisch begrüßt, Herr Hans Woschnagg das Wort. Herr Hans Woschnagg erklärte, daß es ihm unendlich schwer gefallen sei, das ihm neuerdings mit soviel Vertrauen und Herzlichkeit angetragene Mandat auszusprechen. Er gibt aber seiner innigen Freude darüber Ausdruck, daß es den Cilliern gelungen sei in Herrn Dr. Negri einen Erfas zu bekommen, denn einen besseren hätten sie nicht finden können. Die deutsche Wählerschaft sei vollkommen überzeugt, daß durch Dr. Negri die wirtschaftlichen und völkischen Interessen der Deutschen des Unterlandes in der Landstube am wirksamsten werden vertreten werden und daß er der Mann sei, der die richtigen Mittel wird zu finden wissen. Redner streift ebenfalls die Vorfälle in der letzten Landtagsperiode und sagt, daß es auf keinen Fall mehr geduldet werden dürfe, daß ein Duzend windischer Heißsporne die ganze Arbeit des Landtages lahmlegen. Er gibt dem Wahlwerber Dr. Negri das Geleitwort mit: „Deutschradikal sein bis zum schärfsten Maße!“ (Lebhafte Beifall und Rufe Heil Woschnagg.)

Der Vorsitzende Dr. Ambrosch drückt, bevor er die Versammlung schließt seine Freude darüber aus, daß die heutige Versammlung ebenso schön verlaufen sei, wie alle Versammlungen in Cilli in denen politische Angelegenheiten verhandelt wurden. Ein neues Fund des Vertrauens sei heute geknüpft worden und er hoffe, daß es ein noch innigeres und bleibendes werde. Mit der Aufforderung zu recht strammer Wahlbeteiligung erklärt er die Versammlung für geschlossen.

Nach Schluß der Versammlung ergreift noch Bürgermeister Herr Dr. von Jabornegg das Wort. Er erklärte, daß er erst nach der Versammlung das Wort ergreife, weil er von der Ansicht ausgehe, daß der eigentliche Zweck der Versammlung der war, den Wahlwerber und Herrn Hans Woschnagg zu hören. Dr. v. Jabornegg erklärt, daß die Deutschen des Unterlandes mit aufrichtigem Bedauern die Mandatsniederlegung des allverehrten Herrn Hans Woschnagg zur Kenntnis genommen haben. Er schildert dann die unvergänglichen Verdienste Hans Woschnaggs für das Deutschthum im Unterlande. Woschnagg habe eine große Gemeinde deutsch erhalten, seine Verdienste seien einzig dastehend in der Geschichte des Unterlandes. (Rufe: Heil Woschnagg). Durch die Ablehnung Woschnaggs wären die Deutschen des Cillier Wahlkreises bemüht gewesen, sich um einen anderen Wahlwerber umzusehen, und es sei gegückt einen Mann zu gewinnen, der ebenso das vollste Vertrauen genieße wie Hans Woschnagg. Herr Dr. Negri sei den Cilliern kein Neuling. Als geborener Cillier habe er unter uns gelebt und habe seine politische Tätigkeit nur im Interesse der Stadt Cilli entwickelt. Er kenne unsere Wünsche und Bedürfnisse, unsere Leiden und Schmerzen und mit jeder Faser seines Herzens hänge er innig an der Stadt Cilli und dem Deutschthum des Unterlandes. Dr. Negri wisse aus eigener Erfahrung, was uns not tue; er werde auch aus eigener Initiative das tun, was nötig sein wird. Dr. Negri werde der richtige Mann sein, der uns zu schirmen wissen wird, gegen den Ansturm unserer Feinde. Er begrüße daher nur herzlich die Entsch.ung Dr. Negris, die Wahlwerbung anzunehmen. Dr. von Jabornegg schloß seine Rede mit dem Rufe: Heil Woschnagg! Heil Dr. Negri! in welchen die Versammelten begeistert einstimmten.

Deutsche Landtagswähler!

Erscheinet vollzählig ohne Ausnahme bei der Wahl am Mittwoch. Laßt euch nicht durch das von slowenisch-liberaler Seite verbreitete Gerücht, daß die Slowenen sich der Wahl enthalten, beirren. Man will dadurch nur Sorglosigkeit bei den deutschen Wählern erzeugen und dadurch den einen oder anderen Wähler von der Stimmenabgabe zurückhalten, damit die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen geringer erscheine als jene bei der letzten Wahl. Wir müssen darauf rechnen, daß alle unsere Feinde zur Wahlurne treten werden. Es bleibe daher niemand zuhause! Das Wahlergebnis am Mittwoch muß ein ebenso glänzendes sein, wie das letzte!

Aus Stadt und Land.

Deutsche Volksgenossen! In allen Gauen der Donau und Alpenländer wird der 150. Geburtstag unseres Dichterkönigs Friedrich von Schiller als Nationalfeiertag gefeiert. Aber nicht in prunkvollen Festen soll diese Feier bestehen, sondern der Verein „Südmark“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, alljährlich am Geburtstage Schillers Sammlungen zu veranstalten, deren Ergebnis zu Festungsbauten an der Sprachgrenze verwendet werden.

Auch hier in Cilli wird im Sinne dieser Anregung der Südmark von Haus zu Haus gesammelt werden und zwar am Donnerstag, Freitag und Samstag. Die Hälfte des Sammelergebnisses ist dem zu erbauenden Deutschen Hause in Triest, die andere Hälfte den deutschen Schulen in den bedrängten Orten Unter-Themenau und Rottenschachen in Niederösterreich zugebracht.

Daher bitten wir alle unsere lieben deutschen Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und Ranges, wenn die nächsten Tage die Sendboten des deutschen Schutzvereines Südmark vor euren Türen erscheinen und im Namen Friedrich Schillers um eine milde Gabe für eure bedrängten Volksgenossen bitten, dann gebet jeder nach seinen Kräften aber freudigen Herzens.

Es kommt weniger darauf an ob einer viel gibt, sondern daß viele geben. Willkommen ist jede auch die kleinste Gabe. Auch in den übrigen Orten des Unterlandes wird zu diesem Zwecke gesammelt und wir sind fest überzeugt, daß Cilli nicht zurückstehen wird und auch bei dieser Gelegenheit seine Opferfreudigkeit wie immer glänzend bewähren wird.

Todesfall. Heute starb nach langen schweren Leiden Frau Marie Dreischegg, Professorswitwe im 85. Lebensjahre.

Die Landtagsergänzungswahl. Die Wahlbeteiligung ist in Cilli und allen Orten des Wahlbezirkes eine sehr rege. Die Slowenen halten sich der Wahl ferne. Es wird also voraussichtlich Dr. Eugen Negri einstimmig gewählt werden und das Wahlergebnis ein ebenso schönes wie das der letzten Wahl sein. Bisher sind folgende Wahlergebnisse bekannt: Lichtenwald Dr. Negri 13 Stimmen, Mann 63, Hochenegg 27, Weitenstein 13. Für einen anderen Kandidaten wurden keine Stimmen abgegeben. In Cilli wurden vormittag 236 Stimmen abgegeben.

Schillerfeier. Nicht mit rauschenden Festen und öffentlichen Kundgebungen feiert Deutsch-Cilli die hundertfünzigste Wendekehr der Geburt des Dichterkönigs Schiller; in ernster, stiller aber würdiger Weise wird hier durch Werke völkischer Nächstenliebe die Erinnerung an den großen Volksdichter gefeiert. Der 10. November ist auch für Cilli ein Nationalfeiertag, nur erleidet wegen der heute stattgefundenen Landtagsergänzungswahl die Gedächtnisfeier einen Aufschub um einen Tag. Morgen Donnerstag findet im Schauspielhause eine „Festvorstellung“ bei festlich beleuchtetem Hause statt. Morgen beginnen auch die Sammlungen von Haus zu Haus, welche Freitag und Samstag fortgesetzt werden.

Weinkulturausschuß. In der Dienstag-Sitzung des Weinkulturausschusses des Abgeordnetenhauses kam es zu einer lebhaften Wechselrede über das von der Regierung in Aussicht genommene neue Weinsteuergesetz. Der Regierungsvertreter Sekretionschef Dr. A. Besnaky stellte in kurzen Zügen die Grundsätze der geltenden Weinsteuern dar, verwies auf die bisherige Ungleichmäßigkeit der Besteuerung und die veraltete Form der Einhebung, auf ihren geringen Ertrag und den Umstand, daß Private an dieser Steuer bisher nicht getroffen wurden. Vielsach sei diese Lücke von den Ländern und Gemeinden benützt worden, um sich eine nicht unbedeutende Einnahmsquelle zu schaffen. Das Reformwerk, das sich noch im Stadium der Ausarbeitung befinde und noch nicht einmal vom Finanzminister genehmigt sei, dessen Grundsätze aber im Großen und Ganzen festgelegt seien, lehne sich an ähnliche Steuerreformen im Ausland (Elsaß-Lothringen, Baden usw.) an, ohne von dem bestehenden System allzusehr abzuweichen. Hauptsächlich wolle man die bestehenden Lücken ausfüllen und besprochene Mängel beheben. Der Produzent und der Großhandel sollen möglichst aus dem Spiele gelassen und nur der Konsument, beziehungsweise der Wein

im Kleinverschleiß getroffen werden. Dies werde er-möglicht durch eine gewisse Kontrolle, welcher der Weinproduzent insbesondere aber der Transport unterworfen werde. Die eigentliche Weinstener werde von 5 Kronen 94 Heller auf 4 Kronen per Hektoliter herabgesetzt, dabei aber verallgemeinert. Die Steuerabfindung und Verpachtung werden abgeschafft. Abgeordneter Marchl bedauerte, daß von der Regierung nur mehr oder weniger verschleierte Andeutungen über ihre Absichten gemacht, hingegen aber statistische Daten und Anhaltspunkte, aus denen man sich ein Urteil über den Grad und den Umfang der Rückwirkung der neuen Steuer auf die Weinproduktion bilden könnte, nicht bekannt gegeben wurden. Aber auch schon die notdürftigen Andeutungen lassen heute schon den Schluß zu, daß durch die neue Steuer, wenn sie auch als eine Konsumsteuer bezeichnet werde, zu mindest auch im Wege der Preisdrückung auch den Produzenten treffen würde, was in weiten Kreisen eine tiefgehende Beunruhigung hervorgerufen habe. Abgeordneter Marchl verwies weiters auf die höchst ungünstigen Produktions- und Absatzverhältnisse in Untersteiermark, wo die Produzenten nicht nur unter den Folgen der Reblausverheerungen und anderer Elementarereignisse, sondern hauptsächlich auch unter der großen Konkurrenz der kroatischen und ungarischen Ueberproduktion zu leiden haben. Weiters sei zu beachten, daß von den zu erwartenden Mehrlasten der neuen Steuer, die ein Mehrertragnis von sechs Millionen Kronen bringen soll, vielfach jene Gebiete getroffen werden, die unter der beabsichtigten Erhöhung der Südbahn-tarife zu leiden haben werden. Aber auch eine zu starke Belastung des Konsums sei angesichts des Umstandes, daß man die Länder verhalten wolle, die Sanierung ihrer Finanzen im Wege der Erhöhung der Landesbieraufgaben zu bewerkstelligen, daß weiters eine Erhöhung der Branntweinsteuer, ja sogar die Besteuerung der Mineralwässer beabsichtigt sei, nicht opportun, da sie, wenn auch vielleicht nicht einen bedeutenden Rückgang des Konsums, so doch eine Rückwirkung auf die Produktion äußern würde. Auch bedeute die beabsichtigte Besteuerung des Flaschenweines, soweit sie sich auf den „füllen Wein“ erstreckt, eine Doppelbesteuerung. Er fühlte sich daher verpflichtet, schon heute unter Vorbehalt der endgültigen Stellungnahme nach Einbringung der Regierungsvorlagen, gegen eine Steuer zu protestieren, durch die die Produktion und die breiten Schichten der konsumierenden Bevölkerung im stärkeren Ausmaße getroffen würden als bisher. Schließlich bezeichnete es Abgeordneter Marchl als wünschenswert, wenn die Regierung noch vor der Einbringung der Regierungsvorlage nähere Auskünfte über die Einzelheiten der projektierten Reform und über ihre voraussichtliche Rückwirkung auf die Produzenten bekannt geben würde, damit die betroffenen Kreise rechtzeitig zu dieser Frage Stellung nehmen. Gegen eine Beseitigung der bisherigen Ungleichheiten in der Besteuerung sei nichts einzuwenden. Die übrigen Redner nahmen den gleichen Standpunkt ein und wurde schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, in Bezug auf die Weinbesteuerung kein Projekt vorzulegen, wodurch die Produzenten und die Konsumenten der breiten Bevölkerungsschichten stärker getroffen würden als bisher.

Symphoniekonzert des Cillier Musikvereines. Vor einem verhältnismäßig großen Auditorium veranstaltete der Cillier Musikverein am Sonntag den 7. November sein erstes Symphoniekonzert im großen Saale des Deutschen Hauses. Ungewöhnlich waren die Aufgaben, die sich der Verein gestellt, ungewöhnlich die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte und für Cilli ganz ungewöhnlich waren die angewendeten Mittel an orchestralen Apparat. Mitten in der Zeit der eifrigsten Konzertvorbereitungen erfüllte sich das tragische Geschick des Kapellmeisters Moritz Schachenhofer und drohte der Veranstaltung, an der bereits monatelang gearbeitet wurde, gefährlich zu werden. Nur dadurch, daß Herr Dr. Anton Rojic in die Bresche trat und auch die künstlerische Leitung des Konzertes übernahm, war dessen Verwirklichung möglich. Konnte man schon bei dem letzten Symphoniekonzert unseres Vereines eine große Anzahl fremder Musiker bemerken, so trat dieser Umstand am Sonntag in noch verstärktem Maße in die Erscheinung; immer mehr scheinen sich unsere Konzerte zu kleinen untersteirischen Musikfesten ausbilden zu wollen, zu denen alles, was im deutschen Unterlande die Geige streicht oder flötet, hilfsbereit herbeieilt; so konnten wir diesmal zu unserer Freude Gäste aus Laibach (mit dem Herrn

Konzertmeister Gerstner an der Spitze), Mann und Marburg bemerken; ja selbst in Graz hatte der Verein die Werbetrommel gerührt, um das Orchester auf eine Stärke von 60 Mann zu bringen. Daß diese Art des Zusammenmusizierens in künstlerischer Beziehung auf unsere Musikpflege nur fördernd wirken kann, ist ohne weiters klar; daß sie aber auch in nationaler Beziehung für die Pflege des deutschen Einheitsgedankens im Unterlande und schließlich auch wirtschaftlich für Cilli eminent wichtig ist, dieser Umstand ist in den weiteren Kreisen der Bevölkerung noch lange nicht genug gewürdigt. Das Programm bestand der Schwierigkeit seiner Ausführung entsprechend nur aus zwei Nummern. Die symphonische Phantasie „Es muß sein“ von Doktor Anton Rojic, stellt an das Orchester die allergrößten Anforderungen in rein technischer und in künstlerischer Beziehung. Die Würdigung der Komposition überlasse ich einer berufeneren Feder; hier sei nur festgestellt, daß unsere Musiker mit der ihnen gestellten Aufgabe glänzend fertig wurden. An den trefflich einstudierten Stücken unserer heimischen Musikkapelle gliederten sich die Gäste leicht und sicher an, so daß das ganze wie ein organisch zusammengewachsenes Wesen in der Hand des Dirigenten lag. Was unser Orchester an Klangschönheit zu leisten imstande ist, das bewiesen die schwierigen Klarinetten- und Hornsolostellen, die außerordentlich weich gebracht wurden. Die Aufnahme, die das prachtvolle Werk Rojic' beim Publikum fand, war diejenige, die es verdiente; der enthusiastische Beifall, der nach den mächtigen Schlußakkorden wie eine Salve losbrach, galt nicht dem Staatsanwalts-Substituten Dr. Rojic, er galt dem Komponisten, dem Schöpfer dieses Werkes voll glänzender Kraft und herzlicher Empfindung; und er galt nicht zum wenigsten dem Dirigenten, der sein Werk aus dem Gedächtnis leitete. Nach diesem monumentalen Werke mußte die folgende V. Symphonie von Mendelssohn naturgemäß abfallen; immerhin gelang es dem Dirigenten das, was der Komposition an tieferem Gehalte fehlt, durch pathetischen Vortrag und rhythmische Würde zu ersetzen. Durch scharfe Tempi und starke dynamische Gegensätze gewann das musikalische Bild an Leben. Insbesondere sei der Vortrag der Mittelsätze, des elfengleich dahinhuschenden Scherzos und des Chorales „Ein feste Burg ist unser Gott“ rühmend hervorgehoben. Mit der besonders vom Streicherchor virtuos gebrachten Fuge fand das Konzert seinen würdigen Abschluß. Auch dieses Werk leitete Dr. Rojic auswendig. Nach getaner Arbeit fand getrennt einer alten gemächlichen Seite eine zwanglose Zusammenkunft der Musiker und des Publikums im kleinen Saale des Deutschen Hauses statt, bei der mit Rede und Gegenrede die Bedeutung des für den Verein und für seinen wackeren Dirigenten gleich wichtigen Abendes gebührend gefeiert wurde. Dr. R.

Deutscher Gewerbebund. Der deutsche Gewerbebund in Cilli hielt am Montag abend im Gasthof zur Traube eine Vollversammlung ab, welche sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Der Obmann Kammerat Herr Karl Mörzl, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der erschienenen Mitglieder und des Vertreters der Presse. Nach Verteilung und Genehmigung des letzten Versammlungsprotokollles wurden die Einläufe erledigt. Als solche wären zu erwähnen: Ein Schreiben des Altbürgermeisters Herrn Julius Rakusch in welchem er dem Gewerbebunde seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Gewerbebundes zum Ausdruck bringt. Weiters ein Schreiben des Bürgerschuldbirdktors Herrn Dihar Praschal, in welchem derselbe mitteilt, daß der Fachlehrer Herr Högl sich bereit erklärt, eine Aktion im Einbernehmen mit der Hauptleitung der Südmart zu unternehmen, welche es ermöglichen soll, den Gewerbetreibenden deutsche Lehrlinge zu besorgen. In diesem Schreiben werden auch die Mittel und Wege angedeutet, die zu einer gedeihlichen Lösung dieser für den Handwerkerstand Cillis so wichtigen Angelegenheit führen können. Dieses liebenswürdige Anerbieten wird mit Dank angenommen und das Nötige veranlaßt. Ueber eine Zuschrift der Zentrallehrlingsarbeitenausstellung in Graz, in welcher dieselbe den Gewerbebund ersucht, jenen Lehrlingen, deren preisgekrönte Arbeiten in der Zentrallehrlingsarbeitenausstellung neuerdings ausgestellt werden, Reisestipendien zu gewähren, damit sie sich an Ort und Stelle einer Prüfung zur Erlangung der silbernen Medaille unterziehen können, berichtet der Vorsitzende und befürwortet diese Anregung. Sodann erstattet Herr Altziebler einen ausführlichen Bericht über die in Cilli jüngst stattgefundene Lehrlingsarbeitenausstellung. Er schildert den schönen Erfolg derselben und drückt allen jenen Faktoren, die durch ihre

materielle und geistige Mithilfe dazu beigetragen haben, den Dank des Gewerbebundes aus. Ueber Antrag des Herrn Planko wird Herrn Mörzl, dem die Veranstaltung, die Durchführung und der ganze schöne Erfolg der Ausstellung zudanken ist, durch Erheben von den Sigen der gebührende Dank ausgesprochen. Herr Mörzl berichtet dann über den Linzer Handwerker-tag; namentlich aber über die dort zum Ausdruck gekommene Stellungnahme der deutschen Handwerker gegen die von der Regierung geplante Errichtung von staatlichen Lehrwerkstätten. Herr Mörzl stellte mit Bedauern fest, daß die berufenste Persönlichkeit, der Arbeitsminister der Tagung nicht beige-wohnt habe. Mit Genugtuung und besonderer Freude könne er aber feststellen, daß Handelsminister Dr. Weißkirchner und Landesmanminister Dr. Schreiner nicht nur an den Verhandlungen teilgenommen, sondern sich auch in entschieden gewerbefreundlichem Sinne ausgesprochen haben. Die Reden der beiden Minister wurden verlesen und mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Bei den allfälligen Anträgen wurde unter anderem auch von vielen Seiten der Uebelstand, daß ein großer Teil der Bürgerschaft ihren Bedarf von auswärtig decke oder bei den Geschäftsleuten der Gegenpartei, auf das schärfste gerügt. Nachdem noch verschiedene gewerbliche Angelegenheiten besprochen wurden, forderte der Vorsitzende die Gewerbetreibenden zu reger Beteiligung an der heutigen Landtagswahl und schloß darauf die Versammlung auf. Nach derselben fand eine Namens-tagsfeier des Mitglied des Herr Gottfried Gradl statt, welche die Vereinsmitglieder noch durch mehrere Stunden in fröhlicher Runde beisammenhielt.

Brand. Sonntag abend geriet die Kutsche eines Winzers in Kresnicka bei Store in Brand. Der Feuerwächter am Nikolaiberge verständigte davon die Wehr durch einen Lärmschuß. Es rückte sofort ein Löschzug unter dem Befehle des Hauptmannstellvertreters Herrn Peter Derganz aus. Der Löschzug fuhr nur bis nach Tüchern, da eine Zufuhr zu dem sehr hochgelegenen Brandobjekte nicht möglich und eine Rettungsaktion wegen Mangels des Wasserbezuges ausgeschlossen war. Der Schaden ist kein bedeutender.

Theaternachricht. Wir machen nochmals auf die morgen Donnerstag im Stadttheater stattfindende Festvorstellung anlässlich des 150. Geburtstages Friedrich v. Schillers aufmerksam. Abgesehen davon, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, die Festvorstellung zu besuchen, empfehlen wir jedem, sich das herrliche Werk Schillers „Maria Stuart“, das von der Direktion in sorgfältigster Weise vorbereitet ist, anzusehen. — Sonntag wird die flotte Operette „Fledermaus“ von Strauß gegeben.

Vom Kreisgerichte. Am 24. November 1909, vormittags 11 Uhr, gelangen im Kreisgerichtsgebäude Zimmer Nr. 1 (ebenerdig) aus einer Strafsache herrührende corpora delicti, als: ein Fahrrad, ein Hemd, ein Paar Schuhe, eine Zigaretten-dose zur Veräußerung. Diese Gegenstände können am oben bestimmten Tage in der Zeit zwischen halb 10 und 11 Uhr vormittags im oben genannten Zimmer besichtigt werden.

„The American Star“ nennt sich ein Unternehmen, welches Donnerstag den 11. November im Saale des Deutschen Hauses einen Zyklus kinematographischer Vorstellungen veranstaltet. Das Unternehmen ist im Besitze einer eigenen elektrischen Lichtanlage, sowie von über 1000 eigenen Bildern, darunter die hervorragendsten neuesten Weltereignisse und Lokalaufnahmen und daher in der Lage ein für jeden Geschmack geeignetes Programm zu bieten. Die Vorstellungen werden eine Dauer von 2 1/2 Stunden haben und von guter Musik begleitet sein. Dem Unternehmen geht ein guter Ruf voraus und und sehen wir den Darbietungen desselben mit Interesse entgegen.

Windischgraz. (Vortrag.) Am 24. ds. hält H. v. Lauffer im Hotel „Post“ zu Gunsten der Südmart seinen Vortrag über die österreichische Kriegsmarine.

Windischfeistritz. (Stenographiekurs.) Donnerstag den 4. ds. wurde hier ein Kurs für Gabelsberger-Stenographie unter der Leitung des Buchhalters Waget eröffnet; die Teilnehmerzahl ist recht erfreulich.

Rohitsch. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Durch Anregung bildungsfreundlicher Gewerbetreibender und sonstiger einflussreicher und opferwilliger Personen mit dem verdienstvollen Herrn Bezirksobmann Direktor Josef Simony an der Spitze, ist es endlich gelungen, der Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule im Markte Rohitsch näher zu treten und somit einem längst gefühlten

dringenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen. In der Generalversammlung der Kollektiv-Gewerbetenossenschaft vom 31. Oktober wurde einhellig die Errichtung einer normalmäßigen zweiflössigen gewerblichen Fortbildungsschule mit deutscher Unterrichtssprache beschlossen. In den vorbereitenden Schulausschuss wurden folgende Herren gewählt: Josef Berlisg, Andreas Drosenig, Karl Ferschnig, Johann Geiser, Alois Guttmann, Ludwig Mialitsch, Anton Drel, Josef Simony, Hans Weberitsch und Karl Wregl. Die konstituierende Versammlung des vorbereitenden Ausschusses fand am 8. d. M. im Gasthose „zur Krone“ statt, wozu auch Herr k. k. Inspektor für gewerbliche Fortbildungsschulen, Professor Josef Kutschera aus Graz geladen wurde. Bei dem Interesse, welches man der Schaffung dieser notwendigen Institution allseits entgegenbringt, ist das Gedeihen der Schule gesichert. Den einsichtsvollen Männern aber, die sich um das Zustandekommen derselben zum Zwecke der sachlichen Ausbildung des Gewerbestandes verdient gemacht haben, wird die junge Generation in späteren Jahren Dank wissen!

Windisch-Feistritz. (Schillerfeier. — Vom Verschönerungsverein.) Zur Erinnerung an Schillers 150. Geburtstag, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ am Mittwoch den 10. November, 8 Uhr abends in Neuhold's Saal eine Festfeier. Hierbei gelangen mehrere Gedichte und Szenen aus „Wilhelm Tell“ zum Vortrag und außerdem wird die Sängerriege des deutschen Turnvereines durch Vorträge den Abend verschönern helfen. — Durch den zahlreichen Besuch, dessen sich der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein anlässlich des am 10. Oktober abgehaltenen Weinlesefestes erfreuen konnte und durch die fleißige Mitarbeit des regen Damen- und Herrenauschusses ist es dem genannten Vereine gelungen, ein nennenswertes Erträgnis zu erzielen und stellt sich dieses nach durchgeführter Berechnung auf 242 Kronen. Den beteiligten Damen und Herren, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache stellten, gebührt der beste Dank.

Gerichtssaal.

Ein slowenischer Parteiführer als Mädchenschänder.

Der in St. Oswald im Drauwalde angestellt gewesene Oberlehrer Michael Slemenschet galt als eine slowenisch-nationale „Säule“ des Drautales und war nebenbei auch eifriger Agitator für den Cyrill- und Methodverein. Schon vor längerer Zeit wurden über ihn Gerüchte laut, daß er sich mit den ihm anvertrauten Schulmädchen in einer Weise beschäftige, die nach dem Gesetze schwer strafbar ist. Die Mutter eines solchen Schulmädchens teilte dem Ortsschulinspektor Franz Dietinger in St. Oswald mit, daß Slemenschet sich an ihrer Tochter unsittlich vergangen habe. Dies veranlaßte den Ortsschulinspektor, auch andere Schulmädchen einzuvernehmen.

Auch ihre Aussagen belasteten den Slemenschet, gegen den nun der Ortsschulinspektor Franz Dietinger die Strafanzeige erstattete. Im Laufe der gegen Slemenschet geführten Untersuchung wurden zehn unmündige Schulmädchen ausfindig gemacht, an welchen er das Verbrechen der Schändung und Verführung zur Unzucht begangen hat. Trotz der Gegenüberstellung mit den Mädchen hat Slemenschet in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet und sich dahin verantwortet, daß er die Kinder, da er sie gerne habe, nur geherzt habe. Die Mädchen blieben aber bei ihren Aussagen. Auch bei der am 6. ds. stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem Marburger Kreisgerichte verharrete der Angeklagte anfänglich auf dem Standpunkte des Leugnens. Gegenüber dem Beweismaterialie aber schritt er schließlich zum Geständnisse und wurde zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von dreizehn Monaten verurteilt.

Eingesendet.

Viel Feind viel Ehr. Wohl selten ist ein Präparat öfter nachgeahmt worden, als der seit 50 Jahren bewährte Brazay-Franzbranntwein. Dank seiner ausgezeichneten Qualität und seiner überraschenden Wirkung hat Brazay-Franzbranntwein Weltrenf erlangt und ist es daher kein Wunder, daß eine Menge Franzbranntweine auf den Markt kamen, welche zwar die Wirkung des Brazay-Franzbranntweins nicht im entferntesten erreichen können,

aber an Nichtkundige an Stelle dieses verkauft wurden. Man achte daher, beim Einkaufe im eigensten Interesse auf den Namen Brazay-Franzbranntwein, da nur dieser Echtheit und Wirkung verbürgt.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Bei fieberhaften Krankheiten:

Influenza, Pneumonie etc. bietet „Kufeka“ als gesundheitsgemäße Nahrung eine wirksame Unterstützung der Fieberdiät, da es leicht verdaulich ist, kräftig ernährend wirkt und durch seinen Gehalt an Mineralstoffen auch den Appetit anregt.

Angst und bange kann einem werden,

wenn man daran denkt, wie vielen Gefahren die Kinder mittelbar durch die Schule ausgesetzt sind. Bei jedem Wetter müssen sie früh hinaus. Dann sind die Schulstuben immer überheizt, und in den kurzen Pausen gehen die Kinder meist ohne warme Umhüllung in den Hof hinab. Der jähe Temperaturwechsel muß schwer nachteilig auf die Gesundheit wirken. Darum lassen sie sich raten: Geben Sie Ihren Kindern immer Sodener Mineral-Tabletten, aber nur Jays ächte, mit. Zwei für jeden Weg, eine für jede Pause genügen alle Gefahren leicht zu überwinden. Jays ächte Sodener laufen Sie für K 1-25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhandlungen. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gungert, k. u. k. Hoflieferant, Wien IV/L, Große Neugasse 17

Der Schalltaler Kohlenbergbau und Brikettfabrik Wöllan

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres langjährigen verdienstvollen Berginspektors, Herrn

Guido Nawratil

Leutnant i. R.

welcher am Dienstag den 9. November um 8 Uhr abends nach längerem schweren Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Freitag den 12. November, nachmittags 1/2 4 Uhr nach feierlicher Einsegnung in der Leichenhalle des Giselspitals in Cilli nach dem städtischen Friedhofe statt.

Ehre seinem Andenken!

Visitkarten liefert rasch und billig Vereinsdruckerei „Celeja“ Cilli, Rathausgasse 5.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Bosten

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 6, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Die neuen MODELLE 10 und 11 der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Zentrale: Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.

Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Case Postale 6731.

Aufbewahren! Briefliche Behandlung in allen **Aufbewahren!**

Fällen wo angängig.

30 h. Retourmarken gefälligst beifügen.

Das Heilinstitut

J. N. Jebesen

Basel-Bottmingermühle (Schweiz) „Villa Maria“

behandelt

**Lungentuberkulose, Asthma, Bleichsucht und Blutarmut, offene Bein-
schäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte),
Geschlechtskrankheiten, Gicht und Rheumatismus**

möglichst ohne dass Patient zu Bette liegt.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

„Die Natur heilt, der Arzt hat nur dafür zu sorgen, daß dieses möglich ist; der Arzt ist nur der Diener der Natur, nicht der Herr.“

Diese Wahrheit hat vor Jahrtausenden schon Hypokrates erkannt und jenen Ausspruch getan, aber noch heute werden den Kranken von zahlreichen Ärzten Medicamente verordnet, die das Heilbestreben der Natur hindern, ihr gleichsam in die Arme fallen und so den Kranken schädigen, anstatt ihm die ersehnte Hilfe zu bringen. Man denke nur an die zahllosen Arznei-Vergiftungen, von denen Professor Robert in seinem Lehrbuch der Intoxicationen wörtlich sagt: „Unter Medizinal-Vergiftungen verstehen wir solche Vergiftungen, deren Schuld wir Aerzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion.“ Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung bei der Tuberkulosebehandlung aus. Die bloße Herzzählung der gegen dieselbe empfohlenen Mittel würde einen dicken Band füllen. Die stärksten Gifte werden häufig den Kranken gegeben; man denke an das **Areosot**, das zwar die Tuberkulose nicht heilt, den Kranken aber noch Magenleiden zuzieht, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen. Denn **Areosot** ist kein harmloses Mittel; in größeren Quantitäten genossen ist es ein fressendes Gift, welches die Magenwand ätzt und den Tod herbeiführt.

Fast täglich liest man in den Zeitungen von Ärzten, welche glauben, ein neues wirksames Heilverfahren gegen die Tuberkulose erfunden zu haben. So war es mit dem Heilserum des Professor Koch, von dem man sich anfänglich so große Erfolge versprach; überall wurde es angewandt, und heute weiß fast jeder Arzt, daß dieses Mittel völlig unzuverlässig ist, niemals einen Schwindsüchtigen heilte, und in den meisten Fällen direkt gefährlich wirkt.

Dennoch ist die Tuberkulose heilbar, auch wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist; aber nicht durch Gewaltmittel. Die tuberkulösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie nach Vernichtung der Krankheitsstoffe zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die

Das Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach der seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Case Postale 6731.



Wo Leben, da Hoffnung.

sich aus dem Blut absondert. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Natur selber hilft, wenn der Mensch ihr nur kein Hindernis in den Weg legt. Neuere und innere Behandlung müssen Hand in Hand gehen wenn der Erfolg der Kur der gewünschte sein soll. Tausende leben und sind alt geworden, die vor Jahren tuberkulös waren.

Die von dem Heilinstitut J. N. Jebesen gegen Tuberkulose verordneten Mittel sind keine Geheimmittel und vor allen Dingen völlig giftfrei. Etwaige Medicamente werden in Oesterreich, Apotheken angefertigt, wodurch an Zoll und Porto erspart wird.

Durch die Jebesen'sche Kurmethode ist nachweislich vielen dem sicheren Tode verfallenen, von den Ärzten ausgegebenen Kranken Gesundheit u. Lebenslust wiedergegeben. — So lange eine bessere Heilmethode nicht bekannt ist, liegt absolut kein Grund vor, neue, noch nicht genügend erprobte Mittel in Anwendung zu bringen und hierdurch die Patienten zum Versuchsanliegen herab zu würdigen, vielmehr geschieht die Behandlung nach wie vor nach der alten bewährten Methode. — Wenn Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, der soll diese auch zum Heile seiner Mitmenschen nützen. Die wahre Autorität ist das Wissen und die Befähigung. Der Nachweis hierin wird nie in der Theorie sondern immer in der Praxis gebracht.

Die Praxis ist stets besser als die Theorie, und nichts vermag besser zu beweisen, daß die aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, als die täglich in großer Zahl einlaufenden Heilberichte und Dankfagungen aus allen Teilen Europas und aus fremden Weltteilen. — Natürlich ist es nicht möglich, alle diese Dankfagungen abzudrucken, eine geringe Anzahl folgen nachstehend. Die Originale derselben sowie viele Hundert weitere Dankschreiben, welche übrigens sämtlich unangefordert eingingen, liegen zu jedermanns Einsicht stets bereit. Die Dankfagungen sind notariell beglaubigt. Hinter jeder Dankfagung ist in Klammer hinzugefügt, um welches Leiden es sich im betreffenden Falle handelte.

Das Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach der seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebesen, Basel (Schweiz) Case Postale 6731.

Dankschreiben Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Dankschreiben Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenischwindsucht, Bleichsucht usw.

Herr Anna Eckert in Karolinenthal b. Prag i. Böhmen, Weinbergstr. Nr. C. 322. Innigsten Dank für die Wiederherstellung meiner Gesundheit. Monate lang leidend und der Verzweiflung nahe, erlöste ich mich jetzt des besten Wohlseins. Leiden, Schmerzen, Mißstimmung sind dahin. Nochmals herzl. Dank mit der Versicherung, Ihre Heilverfahren jederzeit bestens anzupfehlen. (Chron. Lungenleiden.)

Frau Johann Gisinger in Langgaur Nr. 8, Pfarre Senftenbach, Post St. Martin D. D. Ich kann Ihnen nicht soviel Dank aussprechen, wie ich Ihnen schuldig bin. Durch Gottes und Ihre Hilfe ist mein Mann so gesund, daß ichs, beinahe 16—18 Jahre darf ich sagen, nie gesehen habe, weil er bereits schon so lange gehuftet hat, aber jetzt ist Husten, der Auswurf und Atemnot gänzlich verschwunden. Der Mann hat selber gesagt, er hat es selber nicht mehr gewußt, wie gut es sei, wenn man nicht immer so geplagt ist; wie krank er war und wie gesund er sich fühle, sodaß er wieder jede Arbeit verrichten kann. Empfangen Sie den innigsten Dank im Namen unserer ganzen Familie für die Rettung unseres guten Vaters und Mannes. Gott wolle Sie noch recht lange dem Wohle der leidenden Menschheit erhalten. (Chron. Bronchialkatarrh.)

Frau Marie Geher in Vierbaum Nr. 30 a. Kleeblüthel, Post Absdorf N. O. Erlaube mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich derart hergestellt bin, daß ich keine weitere Medikamente mehr benötige. Nehmen Sie zugleich meinen verbindl. Dank für ihre Mithewaltung und Ihre gut erteilten Ratschläge entgegen. (Chron. Magenleiden.)

Herr Hans Sojás, Preßburg in Ungarn Szabolc Jend utca. Teile Ihnen mit, daß nach zweiter Medizin die Husten vollkommen aufgehört hat u. auch besser aussehe. Finde es für nicht mehr nötig, die Kur noch fortzusetzen. Für Ihre Bemühungen spreche ich Ihnen meinen herzl. Dank aus, werde Sie anderen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehlen. (Lungenleiden.)

Herr Wenzel König, Arbeiter in Zahorzan 103, b. Reichsdorf i. Böhmen. Da ich keine

Medikamente mehr brauche und ich von meiner lästigen Krankheit gänzlich befreit bin, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzl. u. innigsten Dank auszusprechen. (Bronchialkatarrh.)

Frau Barbara Lechner in Nimthal Nr. 5, Post Weissenbach a. d. Triesting, N. Oesterr. Mit größter Freude teile ich Ihnen mit, daß sich mein Leiden in dieser kurzen Zeit bereits gehoben hat. Ich danke Ihnen für die schnelle Hilfe, und wenn sich das Leiden wiederholen sollte, so weiß ich, wo ich Hilfe finden kann. Ich werde bestrebt sein, Sie allen ähnlich Leidenden in meinem Bekanntenkreise aufs Wärmste zu empfehlen. Nochmals tausend Dank für Ihre außerordentliche Hilfe. Brauche nun keine Medikamente mehr. (Chron. Magenkatarrh.)

Herr Josef Wittendorfer, l. l. Salinen-aufsesser in Ebensee Nr. 186, Ob. Oesterr. Ich gebe Ihnen hiermit bekannt, daß ich mit 20. April meine Kur beschlicke. Ich benötige auch keine Medikamente mehr. Ich glaube, ich bin wieder hergestellt und danke Ihnen vielmals für Ihren Beistand. Ich habe während der Kur gut 5 kg zugenommen. Ich werde Sie, so oft ich kann, jedermann bestens empfehlen und sollte ich wieder einmal in solchem Falle ärztlichen Beistand brauchen, so bitte ich Sie im Voraus, mir mit Ihrem Rat an die Hand zu gehen. (Lungenepithelkatarrh.)

Herr Johann Müller, Bauer in Wegelsdorf Nr. 52, Post Weisdorf, N. Oesterr. Gebe Ihnen bekannt, daß ich keine Medikamente brauche und soweit gesund bin. Im Falle ich noch etwas benötige, werde ich mich an Sie wenden. (Lungenleiden.)

Herr Josef Psau in Untermorchenstern, Post Ob. Lannwald (Böhmen). Teile Ihnen mit, daß mein Krümmen bereits ganz nachgelassen hat. — Ich gebe Ihnen meinen herzl. Dank für die schnelle Heilung und werde Sie bei jedermann aufs Beste empfehlen. Sollte mir wieder einmal etwas zustößen, werde ich mich stets an Sie wenden. (pruritus scollis — Juden b. Greifenalters.)

Herr Julius Kroschwald, Techniker in Dittersbach b. Friedland (i. Böhmen). Indem sich nun durch Ihre vortreffliche Behandlung mein Gesundheitszustand derart gebessert hat, so daß ich mich jetzt vollkommen gesund fühle, welches mich sehr freut und auch Ihnen zur Ehre gereichen mag, so teile ich Ihnen mit, daß ich vorläufig die Kur als beendet betrachte. Ich stelle jedoch gleichzeitig an Sie geehrter Herr! Geben die höfl. Bitte, im Bedarfsfalle Ihre ärztliche Hilfe wieder in Anspruch nehmen zu dürfen. — Da es Ihnen möglich war, mein langjähriges Halsleiden zu kurieren, so spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank dafür aus und werde nicht unterlassen, allen meinen Bekannten bei dieser, sowie auch in anderen Krankheitsfällen Ihnen bestens anzupfehlen. (Mandelgeschwüre.)

Herr Wilhelm Wokou in Siditz b. Komotau i. Böhmen. Ich muß Ihnen heute nun schreiben, daß es mit mir sehr gut geht und fühle mich Ihnen heute zum größten Dank verpflichtet. Die Schmerzen sind verschwunden. — Ich kann jetzt wieder alles essen. Ich bitte, Sie möchten diese Zeilen der Deffentlichkeit übergeben. Ich werde Sie jedermann weiter empfehlen, wo ich nur kann. Ich wünsche, Gott möge Sie segnen für Zeit und Ewigkeit. (Magenleiden.)

Herr Anton Schmeital in Pilsen (Böhmen) Laborgasse Nr. 18. Da nun meine Frau jetzt nirgends keine Schmerzen mehr verspürt, der Appetit wieder hergestellt und kräftig ist, so wird sie keine Medikamente mehr brauchen, was ich Ihnen hiermit zur Kenntnis bringe und meinen innigsten Dankausdrucke für die geleistete Hilfe, indem wir es als unsere Pflicht erachten werden, Sie bei jeder Gelegenheit aufs Beste zu empfehlen. (Blutarmut.)

Herr Josef Sticker in Grünbach Nr. 41 a. d. Sch. B. N. Oesterr. Muß Ihnen mitteilen, daß sich mein Zustand großartig gebessert hat und ich mit den noch vorräthigen Medikamenten vollkommen genesen werde. — Spreche hiermit meinen innigsten Dank aus für Ihre Bemühen, denn ohne Ihr Eingreifen wäre ich meinen Leiden erlegen. (Lungenleiden.)

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Weinschäden, Krampfadergeschwüren, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Sicht, Rheumatismus usw.

Herr Franz Rivola, l. l. Gendameriewachmeister i. P. in Alt-Turnau Nr. 37, Post Markt Turnau i. Mähren. Teile höfl. mit, daß sämtliche an meiner Nase befindlichen Unreinigkeiten bereits geheilt sind. Es kann daher die Kur als beendet betrachtet werden. Für Ihre Hilfe spreche ich Ihnen den innigsten und herzlichsten Dank aus und werde Sie hochgeehrter Herr überall empfehlen. (Lupus.)

Frl. Amalie Weizner, Private in Lustdorf b. Tattenitz (Mähren). Es drängt mich, Ew. Wohlgebornen meinen aufrichtigsten Dank für die mir geleistete Hilfe auszusprechen. Vielleicht betrachten Sie mich als undankbar, da es fast ein Jahr, seit ich aus Ihrer Patientenliste gestrichen und ich nichts von mir hören ließ. Nein, undankbar bin ich nicht, aber ich wollte erst abwarten, ob die Heilung nicht wieder rückgängig wird, denn ich konnte es noch immer nicht recht glauben, daß ich wirklich von meinem 13jährigen Märtyrertum, wo ich von einem Arzt zum andern, aus einer Klinik in die andere geschickt und die gräßlichsten Schmerzen ausgestanden, aber ohne die geringste Hilfe erlangt zu haben, durch Ihre werthe Behandlung in so kurzer Zeit und durch so geringe Kosten gänzlich befreit bin. (Offene Füße.)

Herr Zederbauer, Wirtschaftsbefitzer in Rnsdorf Nr. 39 a. d. Traisen, l. P. Traismauer Rd. Oesterr. Ich fühle mich vollkommen geheilt, alle Beschwerden sind beseitigt. — Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus. (Flechtenleiden.)

Frl. Emilie Schüller in Pohorz Nr. 6, Post Gr. Prießen (Böhmen). Ich fühle mich verpflichtet, anlässlich der Heilung meiner Hand, mit welcher ich seit 20 Jahren an Lupus litt und nirgends Hilfe fand, meinen verbindl. Dank auszusprechen. (Lupus.)

Frau Rosa Magatschel, Wälderögtin in Gabsitz (Böhmen), Neßgasse 3. Der lästige Ausschlag meiner Tochter ist nun zur Gänze verschwunden. Nun nehmen Sie unsern innigsten Dank für die rasche Heilung des langwierigen Flechtenlebens; werden auch nicht verläumen, Sie bei ähnlichen Fällen bestens anzupfehlen.

Auch Rose läßt Ihnen bestens danken, daß sie ihr geholfen haben. (Flechtenleiden.)

Herr Eduard Saase, Musiker in Georgswalde Nr. 43, (Böhmen). Da das Flechtenleiden meiner Frau geheilt ist und deshalb Ihre werthe Behandlung nicht mehr nötig ist, teile ich Ihnen mit, daß wir die Kur nun beendigen. Nehmen Sie unsern innigsten u. herzl. Dank für Ihre so treffliche Behandlung entgegen. Sollte sich wieder einmal eine so lästige Krankheit, was Gott verhüten möchte, einschleichen, so werde ich mich vertrauensvoll wieder an Sie wenden. Seien Sie versichert, ich werde jeden mit derartigen Krankheiten behafteten Ihnen anempfehlen. Meine Frau ist Ihnen sehr dankbar und wünscht, daß ihn Gott lange noch am Leben erhalten möge zum Wohle aller Kranken. Wir haben viel versucht während dieser zwei Jahre, alles aber umsonst, bis wir Ihre werthe Adresse erfuhrten. Möchte jeden derartigen Kranken das Geld nicht reuen und sich sofort an ihn wenden. Nochmals unsern Dank. (Schuppenflechte.)

Herr Josef Kempf bei Herrn Hermann Loos in Kringsdorf Nr. 13 p. Klosterberg in Böhmen. Im Namen meiner Frau Aloisa Kempf spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus für den Weinschaden, welcher auf Vers. d. Ew. Wohlgebornen nach so einer kurzen Zeit gänzlich geheilt ist, sodaß ich die Kur für beendet erklären kann. (Krampfadergeschwür.)

Frl. Julie Siebenreicher in Altspanzdorf Nr. 11 bei Reichenberg in Böhmen. Ja muß Ihnen geehrter Herr nächst Gott aufrichtig und herzl. danken. Ihr werter Name und Heilverfahren wird sich von selbst weiter empfehlen. Möge Sie der Ib. Gott noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten. Wir werden die Kur für jetzt beendigen. (Lupus.)

Frau Vertha Köhle, Schloss Dallwitz b. Karlsbad i. Böhmen. Ich erbeuge Unterzeichneter erlaube mir, meinen herzl. Dank auszusprechen für die Befreiung von meinem Rheumatismusleiden, an dem ich 25 Jahre schwer litt. (Rheumatismus.)

Herr Johann Partel in Engelsberg, Oesterr. Schlef. Seit längerer Zeit vom Hause abwesend, sah ich heute wieder das kranke Bein meiner lieben Mutter. Ich muß gestehen, daß ich über den Anblick desselben freudig überrascht war. Die große, tiefe Wunde ist ganz schön zugeheilt, nur eine kleine Vertiefung zeigt die ehemals große, offene Wunde an. Die Heilung ist recht schnell vor sich gegangen, trotz der großen Kälte, die bei uns im Gebirge in den Wintermonaten herrscht. Mutter befindet sich recht wohl, die früher bisweilen unerträglichen Schmerzen haben aufgehört. Das 3—4 Jahre offene, schmerzhafteste Bein haben Ew. Wohlgebornen in kurzer Zeit ganz geheilt. Es drängt mich nun, im Namen meiner lb. Mutter und auch im eigenen Namen Ew. Wohlgebornen für die große u. rasche Hilfe den allerherzl. Dank auszusprechen, verbunden mit der Bitte, der Ib. Gott möge Ew. Wohlgebornen noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit gesund erhalten. Wir werden nicht unterlassen, Ihre erprobte u. erfolgreiche Heilmethode bei unseren Bekannten auf das Wärmste anzupfehlen. (Krampfadergeschwür.)

Herr Florian Gundacker, Gastwirt in Ritterkamp, Post Rapottenstein, N. O. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich meine Tochter für vollkommen geheilt betrachten kann, wofür wir Ihnen herzl. danken und Ihre werthen Kenntnisse weiter empfehlen werden. (Rheumatismus.)

Der unterzeichnete öffentliche Notar in Basel beglaubigt hiernit die Uebereinstimmung der auf diesem Druckbogen in Auszügen wiedergegebenen Zeugnisse mit dem ihm vorgewiesenen Originalen an das Hellinstitut J. N. Jansen, Bottingermühle bei Basel. Basel, den sechsten Juli neunzehnhundert und neunzig (6. VII. 99.)

gez. Dr. Wolfgang Börlin
Notar.
Leg.-Prot. II Nr. 404/68.

Auf Wunsch besuche ich an bestimmten Tagen Kranke auch auswärts.

Dauerbrandofen
 System „Phöbus“,
 billig abzugeben.
 Anzufragen in der Verwaltung
 dieses Blattes. 15973



BRAND-MALEREI-
 APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
 ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 Wien, I., Bier & Schöll, Cegetthoffstrasse 9.
 Bei Bestellung v. Preisakuranten eruchen wir um Angabe des gewünschten Faches.

Werkzeuge, Zugehör-
 für Laubsägerei,
 Kerb- u. Lederschnitt
 Bildhauerei, etc. etc.
 Sammtbrand-, Zinn- und
 Kupfertreib-Arbeit.

Zl. 40.127
 II 6.099

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben gegen Bezahlung
 aus den vereinten Staats- und Landesrebenanlagen
 für die Pflanzperiode 1909/10.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1910 folgende
 Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur
 zeitlichen Abgabe, und zwar:

1. 800.000 Stück Veredlungen (größtenteils vom Weissburgunder,
 Sylvaner, Welschriesling, Gutedel, Traminer, Mosler, Muskateller und
 Kleinriesling) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis Rupestris Monticola
 und Rupestris Goethe Nr. 9.

2. 400.000 Stück Wurzelreben von den vorgenannten drei ameri-
 kanischen Unterlagssorten.

3. Drei Millionen Schnittreben von den vorangeführten vier amerika-
 nischen Rebenunterlagssorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 200 Kronen, für alle
 übrigen Besitzer 140 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 24 Kronen,
 für alle übrigen Besitzer 16 Kronen.

III. Schnittreben 10 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1000 Stück Veredlungen, 3000 Stück
 Wurzel- oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die
 angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der An-
 meldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesaussschusse
 oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene
 Bestellscheine aufzulegen, bis 15. November l. J. einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine
 sofort dem Landesaussschusse zu übermitteln.

Die bis 15. November einlangenden Bestellungen werden gesammelt
 und werden die vorhandenen Reben, falls sie zur Befriedigung aller nicht
 ausreichen sollten, verhältnismässig aufgeteilt.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben
 daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-
 ausschusse bestellen, eine gemeindeämtliche Bestätigung darüber, daß sie
 einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler
 sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag
 bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit
 der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und
 Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nach-
 genommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der deutlich geschriebene
 Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. Die Steuergemeinde,
 in welcher der Weingarten liegt; 3. Die gewünschte Rebensorte; 4. Die
 letzte Bahn- und Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender
 Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche
 ersetzt.

Die Reben sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen
 oder, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu
 besichtigen.

Beschwerden sind sofort an die Rebschuleitung zu richten. Spätere
 Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Graz, am 1. Oktober 1909.

Vom steiermärkischen Landesaussschusse.
Edmund Graf Attens.

Wiesner's Thee
 vorzüglich in Qualität, billig im Gebrauch. Vorteilhafteste Konsum-
 sorte à K 5 und K 6 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Packette von K 1 an
 zu haben bei Milan Hocevar, Gustav Stiger und Franz Zangger.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.
KAYSER Nähmaschine
 Vollkommenste der Gegenwart!
 Kayser Bogenschiff (Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
 Kayser Ringschiff
 Kayser Central Bobbin
 sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.
 Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.
 Grosses Lager bei
Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
 Herrengasse Nr. 2
 Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
 Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche
 Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlung-n.**

Steckenpferd
 = Bay-Rum =
 Bestes aller Kopfwässer.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel
Philipp Neustein's
 vorzuziehende
 abführende Pillen
 (Neustein's Elisabeth-Pillen.)
 Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen
 frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet
 bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein
 Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um
Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der
 verzeckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne
 genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h,
 eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur
 2 K. Bei Voreinsendung von K 2 45 erfolgt Frankozusendung
 1 Rolle Pillen.
Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.
 Man verlange, **Philipp Neustein's abführende**
Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer
 gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck
 „Heiliger Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein's**, Apotheke, versehen ist.
 Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma
 bezeichnet sein.
Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
 Wien, I., Plankengasse 6.
 Depot in Cilli: **M. Rauscher.** 15909

Haus mit Gemischtwarengeschäft

samt Warenlager ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Resi Gollob, Hochenerg bei Cilli.

Repräsentationsfähiger, tüchtiger

KOMMIS

welcher sich auch zum Reisen eignet, der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig wird sofort aufgenommen. Offert nebst Gehaltsansprüchen, wenn möglich mit Photographie an die Verwaltung d. Blattes.

Filialleiter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, tüchtiger, selbstständiger Arbeiter, wird aufgenommen bei V. Leposcha, Pettau. 15950

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrengasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kund-n für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Stick-, St. iek- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpferei

Überraschender Effekt! Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Musgrave's Original Irischer Ofen.



Beste Dauerbrandofen d. Gegenwart. In allen Grössen von 80 bis 3200 m³ Heizkraft. Chr. Garms Ofenfabrik, Bodenbach, Niederlage bei: D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse, der Stadtgemeinde Cilli.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79. Cilli“ S.

KOMMIS

streng solid, guter Verkäufer, findet sofort guten dauernden Posten bei Bräder Slawitsch, Pettau. 15957

Ein möbliertes

Balkonzimmer

in der Villa Sanneck ist für 1 oder 2 Herren vom 1. Dezember an, zu vermieten. Anzufragen im Parterre.

Schnellfeuerzünder

„Brennt schon!“

Entzündet sofort Kohlen, Koks und Brikets!

„Brennt schon“ spart Geld und schützt vor Unglück.

„Brennt schon“ hat mehr als doppelte Heizkraft von Brennholz.

„Brennt schon“ ist gänzlich gefahr- und geruchlos.

„Brennt schon“ ist einfach in der Handhabung und billiger wie jeder andere Feuerunterzünder.

„Brennt schon“ kostet nur 4 Heller, brennt 30 Minuten und genügt zur Bereitung von Tee oder Kaffee für 6 Personen.

Zu haben bei:

Paul Kladenschegg, Cilli, Schulgasse 23.

Echt russische Galoschen „Sternmarke“ sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke

Niederlage: Franz Krick, Cilli.



15907

Sunlight Seife

schont die Wäsche.
Vorteilhaft im Einkauf.
Sparsam im Gebrauch.
Überraschend in ihrer Wirkung.

Überall erhältlich.
LEVER & Co., G. m. b. H.
WIEN I., Stadiongasse 7.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Deutsches Haus, Cilli

„The American Star“

Erstes, grösstes und weltberühmtestes Unternehmen auf dem Gebiete der

KINEMATOGRAPHIE

ist hier eingetroffen.

Grosse Eröffnungsvorstellung

Donnerstag, den 11. November abends 8 Uhr und von da ab täglich abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung.

Eigene elektrische Lichtanlage.
Dauer jeder Vorstellung 2 1/2 Stunden.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 K 20 h, I. Platz 1 K, II. Platz 60 h. — Kinder unter 10 Jahren zahlen Sperrsitz 60 h, I. Pl. 50 h, II. Pl. 30 h.

Jeden dritten Tag vollständig neues Programm.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.